

Pharma - Brief

Medikament und Meinung oder Dichtung und Wahrheit

Medikament und Meinung, das ist die Zeitschrift von Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie. Und die nimmt es mit der Wahrheit nicht so genau. Zumindestens wenn es um ihre Gegner geht. So geschehen in der Oktober-Ausgabe von Medikament und Meinung. Da kann man als einzigen Bericht vom Gesundheitstag lesen: "Die Pharma-Industrie wieder am Pranger BUKO-Kampagne im Sinne der Ostblock-Strategie gegen die 'Multis' in der Dritten Welt"

Eine Gegendarstellung ist natürlich ein unbefriedigender Versuch der Richtigstellung. Denn erstens kann man nur zu Tatsachenbehauptungen und nicht zu Wertungen Stellung nehmen und zweitens darf man seine Richtigstellung nicht ausführlich begründen. Wichtig scheint uns eine öffentliche Erwiderung, weil es ganz lehrreich ist, die Schwäche der Industrieargumentation einmal genauer zu belegen.

Schon der erste Satz des Artikels zeigt, wie schlecht recherchiert wurde:

Einer der wesentlichen Träger der bundesdeutschen Aktivitäten gegen die pharmazeutische Industrie ist der vor vier Jahren aus lokalen Gruppierungen gebildete Bundeskongress entwicklungspolitischer Gruppen (BUKO) mit Sitz in Bielefeld.

Richtig müßte es eigentlich heißen: Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen, und der Sitz des BUKO ist Hamburg und nicht Bielefeld. Kleinigkeiten? Vielleicht, aber der übrige Artikel ist nicht besser.

Zielscheibe der Kritik sind jene Pharma-Unternehmen, die mit angeblich kriminellen Praktiken Blutplasma in der Dritten Welt beschaffen haben sollen oder noch beschaffen. Der Vorwurf: In den Ländern der Dritten Welt, vor allem in Lateinamerika, würden Subunternehmer der Pharmakonzerne systematisch den „Ärmsten der Armen, Alkoholikern und Drogenabhängigen“ Blut zur Plasmagewinnung „abzapfen“, wohlwissend, daß dies die einzige Form der Existenzhaltung für die betroffenen Menschen sei — „eine Existenzhaltung, die aber eher ihr Leben vernichtet als daß sie es erhält.“

Dankenswerterweise sagt die Pharmaindustrie hier selbst, was von den unmoralischen Praktiken der Blutbeschaffung zu halten ist, sie sind eigentlich "kriminell". Doch im selben Moment wird der Eindruck erweckt, daß das Blutabzapfen in dieser Weise überhaupt nicht stattfände. Wir überlassen es auch hier der Industrie selbst, Stellung zu nehmen. Sagte doch der Leiter von Pharma Hoechst kürzlich in einer Fernsehsendung selbst, daß es in diesem Geschäft nicht besonders sauber zugeht.

"Herr Dr. Gareis, kauft die brasilianische Hoechst Blut bei privaten Blutbanken?"

"Wir kaufen bei privaten Blutbanken, weil wir keine andere Möglichkeit der Gewinnung von Blut haben. Diese Blutbanken sind von uns unabhängig, sammeln, wo sie es bekommen können. Und wir sind auf diese Quellen angewiesen."

"Wissen Sie, wie dieses Blut beschafft wird, wer dort sein Blut verkauft?"

"Wir wissen natürlich wie das Blut beschafft wird. Sie müssen aber bitte davon ausgehen, daß wir auf diese Banken keinen Einfluß haben. Wo sich diese Banken ihr



So einfach ist das also, die beim BUKO, das sind alles verkappte Kommunisten. Und weil man das nun so schlecht belegen kann, mischt man im Artikel einfach ein bißchen Bericht von der BUKO Pharma-Kampagne mit allerlei Forderungen von Gewerkschaften (auch kommunistische!) und "eigenen Versorgungsgässen" der Ostblock-Pharmaindustrie. Das haben wir uns nicht gefallen lassen und eine Gegendarstellung zu dem Artikel gemacht. Man darf gespannt sein, ob man sie in der Februar-Ausgabe von "Medikament und Meinung" wiederfindet.

Blut beschaffen, ist nicht unsere Sache."

"Aber sind Ihnen nie Bedenken gekommen, daß dort Blut den Armen und Armenen, Unterernährten und Kranken abgezopft wird?"

"Doch natürlich. ..."

Schlimmer noch, es läßt sich zumindestens für die Vergangenheit belegen, das tatsächlich mit kriminellen Methoden gearbeitet wurde.

"Die Firma Plasmaferesis wurde in Nicaragua unter dem Schutzmantel von Somoza von dem Exilkubaner Dr. Pedro Ramos und fünf Einheimischen mit amerikanischem Kapital gegründet. ... Spender, fast ausschließlich indische Arme, häufig Unterernährte und Alkoholiker, wurden in der Regel zweimal wöchentlich zur Ader gelassen. Es erfolgte keine Aufklärung der Spender. ... Käufer waren bis auf wenige Ausnahmen alle Pharmakonzerne.

... Verkauf wurde vor allem an die Bayer-Tochter Cutter. ... 1974 hat ein durchschnittlicher Spender im Verlauf dieses Jahres bei 117 Spenden jedesmal 600 ml Plasma, insgesamt 72 Liter 'gespendet'."

Anfang Januar 1978 veröffentlichte der Verleger Chamorro diese Praktiken in seiner Zeitung. Einen Tag später war er tot, ermordet von einer von Dr. Ramos für 30.000,- DM gekauften Killerband aus der Geheimpolizei-Somozas. ..."

Da der BUKO aber bislang nur über Informationen bis etwa zum Jahr 1978 verfügt und eingesteht, daß sich die "Aquisitionspraktiken" der Pharma-Industrie durchaus geändert haben können, ist der erste Teil der Kampagne darauf gerichtet, zusätzliches und neues Informationsmaterial zu sammeln.

Darüber hinaus will der BUKO systematisch zusätzliche Informationen über die Verwendung, Werbung und Beipackzettel einer Reihe als „gefährlich“ apostrophierter Medikamente in verschiedenen Ländern sammeln.

Trotz des Mangels an sicheren und vor allem neuen Informationen, die die aktuelle Situation wiedergeben könnten, werden allerdings unbekümmert die bekanntesten Vorwürfe aufrechterhalten:

- Der größte Teil der in Entwicklungsländern verkauften Medikamente würde in Wirklichkeit nicht benötigt.
- nach wie vor würden gefährliche Medikamente verkauft, die in den Industriestaaten verboten seien;
- durch Werbung und Außendienst werde der Gesundheitsapparat „geschnitten“;
- es gebe kaum Forschung zur Bekämpfung typischer Krankheiten in den Entwicklungsländern;
- die Pharma-Industrie habe unkontrollierte Menschenversuche unternommen.

Eben diese pauschalen Vorwürfe sind genauso wie Argumentation und die begrenzte Zahl der immer wiederkehrenden angeblichen Beispiele nahezu deckungsgleich mit der Propaganda aus dem Ostblock. Und auch die BUKO-Aktivitäten reihen sich damit de facto in die internationale Kampagne kommunikativer Gewerkschaften gegen die weltweit tätigen pharmazeutischen Unternehmen der westlichen Welt ein.

Natürlich sammeln wir noch neues Informationsmaterial. Das heißt aber nicht, daß wir nicht auch über neue Informationen verfügen. Zum Beispiel diese:

"Brazilian law prohibits the export of blood, but critics have alleged that up to 75% percent of blood collected commercially in Brazil is reprocessed and marketed overseas, primarily in West Germany and the United States." ...

Man kann geteilter Meinung darüber sein, ob fragwürdige Praktiken der Pharma-Industrie aus der Vergangenheit nicht auch ein gesundes Maß an Mißtrauen gegenüber dem gegenwärtigen Verhalten der Pharma-Multis rechtfertigen, sicherlich aber haben wir keine "unbekümmerte und angebliche" Vorwürfe erhoben. Sondern wir haben unsere Vorwürfe einer sachgerechten Prüfung unterworfen. Die Pharma-Industrie versucht den Eindruck zu erwecken, als sei sie selbst die Einzige, die in der Lage und berechtigt wäre, etwas über ihre Geschäftspraktiken zu sagen. - Das Gegenteil scheint der Fall zu sein.

Betrachtet man z.B. den Medikamentenverbrauch in Indien, so stellt man fest, daß der Vorwurf so unbedeutend nicht ist. Nur 1,4% der verkauften Medikamente sind gegen Tuberkulose und 1,3% gegen Lepra, aber 25% des Umsatzes sind durch Vitamine, Stärkungssäfte u.ä. zustande gekommen.

Wir haben nie behauptet, es würden gefährliche Medikamente verkauft, die in den Industrieländern verboten sind. Die höchst unterschiedliche Handhabung der Medikamentenkontrolle in verschiedenen Industrieländern läßt eine solche Behauptung gar nicht zu.

Wir können allerdings belegen, daß Mittel, die in mehreren Industrieländern nicht zugelassen, verboten oder vom Markt genommen wurden, in Ländern der Dritten Welt nach wie vor verkauft werden. Cloquinoi z.B. ist in mindestens 6 Industrieländern nicht mehr erhältlich, auf der anderen Seite sind cloquinoihaltige Präparate in zahlreichen Ländern der Dritten Welt meist ohne Verschreibung erhältlich.

Uns liegen mindestens aus den Philippinen Beweise aus dem Jahre 1980 vor, daß europäische Pharmakonzerne durch großzügige Geschenke und Kontrolle der Verschreibungspraxis von Ärzten, den Umsatz ihrer Medikamente steigern.

Nach einer Studie der Vereinten Nationen liegt der Anteil der Forschungsmittel für Tropenkrankheiten bei 3% des Gesamtforschungsaufwands der Pharmazeutischen Industrie.

Mit dieser Behauptung wird der unzutreffende Eindruck erweckt, wir würden unsere Informationen aus dem Ostblock beziehen. Zu schade nur für den Bundesverband der pharmazeutischen Industrie, daß wir unsere Informationen ausschließlich aus "westlichen" Quellen bezogen (von Konsumentenorganisationen, Ärzten, Entwicklungshelfern, aus der wissenschaftlichen Literatur, Studien von UN-Organisationen, Pressebeobachtung und eigenen Recherchen).

Eine der dümmsten Propagandamethoden scheint es uns allerdings, aus der Ähnlichkeit von Vorwürfen mit denen einer leicht diskriminierbaren Gruppe ("Ostblock"), kurzuschließen, daß die Vorwürfe unberechtigt seien.

* ABD Monitor - Sendung am 22. 6. 1981

** Blätter des ICB, Nr. 97, Nov. 1981, S. 45

*** International Herald Tribune, 14. Okt. 1981

**** Health for the Millions, April - Juni 1981

***** Cloquinoi leaflet, Social Audit 1981

***** Drugs and the Third World, Earthscan Press - Briefing Document No. 10, 1978

Zahlenakrobatik der Pharma-Buchhalter:

Gewusst wie: Fr. 54'738.40

In vielen Ländern der Dritten Welt werden die Medikamentenpreise der Apotheke durch die Behörden kontrolliert. Ausgangsbasis sind die Gestehungskosten sowie ein zugestander Gewinn. Nun sind aber die Gestehungskosten beliebig manipulierbar, etwa indem der Lieferant aus der Schweiz — nicht selten mit der Vertriebsgesellschaft in der Dritten Welt liiert — überhöhte Rechnungen stellt. Die Empfängerin zahlt die hohe Scheinrechnung und bekommt die Differenz zum wirklich geschuldeten Betrag auf ein Schweizer Bankkonto zurückvergütet. Die staatliche Preiskontrollstelle vernimmt natürlich nichts davon und setzt den Endverkaufspreis des Medikamentes aufgrund der künstlich überhöhten Einkaufspreise fest.

Beispiel: Eine Schweizer Firma liefert ihrem Vertreter in Venezuela Impfstoffe. Offizieller Preis: Fr. 291'161.75 (Beleg Nr. 1). Er ist um genau 54'738.40 oder 18,8% zu hoch. Denn dieser Betrag wird gleichentags dem Empfänger in Venezuela von der Lieferfirma zurückvergütet. Auf ein geheimes Privatkonto AK/FNCB in Genf (Beleg Nr. 2 und 3).

Auf diesem vertraulichen Konto werden — so die interne Instruktion der Empfängerfirma in Venezuela (Beleg Nr. 2) — alle Operationen verbucht, die ausserhalb der normalen Buchhaltung laufen... (fuera de la contabilidad normal). Und: «Alle diesbezügliche Korre-

spondenz soll direkt und vertraulich an Herrn gesandt werden.»

hb

(Auf Wunsch des Informanten verzichten wir ausnahmsweise auf eine Namensnennung.)

1

Compañía S.A. de

Medicinas

GENEVA

Digito de cuenta: _____

Caja: _____

Cuenta: _____

Cuenta de Corrientes: _____

Cuenta de Ahorro: _____

Cuenta de Pensiones: _____

Cuenta de Seguros: _____

Cuenta de Inversión: _____

Debitos: _____

Acreditado: _____

CARACAS / Venezuela

Fecha: 31-12-78 / 31-12-78 / 31-12-78 / 31-12-78

1978/1979-2

Fecha	Detalle	Debe	Haber	Saldo
5010	2'000 Frs. 1,5 ml/ Antisepsia tóxica BICOR 1'500 U.	- 75	1'500	
	250 Frs. 100 U/ml. Antisepsia tóxica BICOR 1,5 ml/1'500 U.	60 70	1'570	
	2'000 Frs. 3 ml/ Antisepsia tóxica BICOR 3'000 U.	2 40	1'594	
	100 Frs. 5 ml/ Antisepsia tóxica BICOR 20'000 U.	7 50	1'601	
	3'000 Frs. 2 ml/ Tetracikl. BICOR	20	1'621	
	600 Frs. 1,5 ml/ Tetracikl. adsorbido BICOR	7 35	1'630	
	8'000 Frs. 0,5 ml/ Sulfonam. adsorbido BICOR	- 65	1'565	
5016	800 Frs. 10 ml/ Antisepsia gástrica BICOR 10'000 U.	10 20	1'575	
5011	20'000 Frs. 2 ml/ Glicerin. adsorbido BICOR	6 80	1'581	
	Debitos: 1'581.75			
	Debitos: 1'581.75			
5057	0.75 % - 30 %	1'581.75	1'581.75	
	Saldo			Fr. 291'161.75

Declaracion hecha de conformidad con los datos que se exhiben en la presente factura por las que rigen aplicándose en el momento de expedición para los propósitos aduanereros.



CARACAS - VENEZUELA

CARLEN
TALLEN 20

Caracas, 30 de diciembre 1965

Montn. 36.314
Postfach
4000 Basel 21

Emp. del	1965	1964
	3.114	

Instrucciones de Contabilización

Muy estimados señores:

Por referirnos a la correspondencia intercambiada en relación al asunto del epígrafe, así como a la última visita de nuestro Sr. [redacted] en Basilea, y los describimos a continuación nuestras instrucciones definitivas de contabilización:

1. Hemos emitido la orden interna de que en el futuro se deberán indicar las correspondientes instrucciones de contabilización en todas las notas de débito y de crédito por nosotros elaboradas.
2. Contablemente se llevan las tres siguientes cuentas:
 - a) Cuenta Argancia. En esta cuenta se contabilizan todas las facturas por mercancías de Uds. con su valor en francos suizos. No se podrán contabilizar otra clase de gastos o ingresos por esta cuenta.
 - b) Fondo Especial. En esta cuenta se contabilizan todos los gastos y ingresos oficiales, siempre que no se haya la liquidación directamente por la cuenta de propaganda. Montos en bolíveres serán convertidos en francos suizos al cambio de 0,97.
 - c) Cuenta Confidencial. En esta cuenta se contabilizan todas las operaciones que se efectúen fuera de la contabilidad normal, también en francos suizos. (Cantidad en bolíveres se calcularán al cambio de 0,97).
3. Para el desenvolvimiento de nuestras operaciones financieras anuales se procederá según el esquema anexo.



4. Todas las operaciones de pago deberán efectuarse en francos suizos, siempre que sea posible. Hasta nueva orden, se convertirán los bolíveres a francos al cambio estándar por Uds. superior de Fr. 1,20 = 0,97 SFr. En los comprobantes de contabilización se indicarán siempre los respectivos valores en francos suizos.
5. Los comprobantes de contabilización para todas las transacciones de la cuenta ARGANCIA deberán ser marcadas en el futuro visiblemente como "Cuenta Confidencial". Toda la correspondencia sobre esta cuenta se enviará directa y confidencialmente al Sr. [redacted]
6. Cuando se efectúe un pago por el valor bruto, habrá que hacer el pago de igual forma.
7. En caso de duda o de situaciones especiales, habrá que consultar con la otra parte antes de efectuar el pago.

Espero de que Uds. tengan alguna duda sobre lo anteriormente mencionado que no les fuera posible su realización en la forma indicada. Los rogamus comunicarnos sus proposiciones.

En esto quede aclarado la situación y nos des-

Muy atentamente,



Kreditnote
Note de crédit
Creditt note
Nota de crédito

Berno, 19 de febrero de 1966

FRANCOS SUIZOS

Fr. 54 738,40

18.7.5 emitido sobre Fr. del. 100 100.12

18.7.5 emitido sobre Fr. del. 100 100.12

Schweizer Konto für Operationen «ausserhalb der normalen Buchhaltung»